

Divertimento

Vincenzo Bellini

Norma

Montag
30. Januar 2023
20:00

Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Divertimento

Salome Jicia *Sopran (Norma)*

Krzysztof Baczyk *Bass (Oroveso)*

Michael Spyres *Tenor (Pollione)*

Julien Henric *Tenor (Flavio)*

Carmela Remigio *Sopran (Adalgisa)*

Anna-Maria Torkel *Sopran (Clotilde)*

WDR Rundfunkchor

Tilman Michael *Einstudierung*

Ensemble Resonanz

Riccardo Minasi *Dirigent*

Montag

30. Januar 2023

20:00

Pause gegen 21:30

Ende gegen 23:00

PROGRAMM

Vincenzo Bellini 1801–1835

Norma (1831)

Lyrische Tragödie in zwei Akten

Libretto von Felice Romani nach Alexandre Soumet

Konzertante Aufführung in italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

Zum Inhalt

Norma	Druidin, Orovesos Tochter
Adalgisa	eine junge Priesterin im Tempel des Irminsul
Pollione	römischer Prokonsul in Gallien
Oroveso	Oberhaupt der Druiden
Clotilde	Normas Vertraute
Flavio	ein Zenturio, Freund Polliones

Schauplatz der Handlung ist ein Ort in dem von den Römern besetzten Gallien. Die Druidin Norma, Tochter des obersten Druiden Oroveso, ist heimlich mit dem römischen Statthalter Pollione liiert. Ihrem Verhältnis entstammen zwei Kinder, die Norma im Verborgenen aufzieht.

1. Akt

Die Gallier wollen sich gegen die römische Fremdherrschaft erheben. Oroveso und die Druiden verweisen auf die Autorität Normas, welche aus Zeichen des Gottes Irminsul den richtigen Zeitpunkt der Revolte lesen will.

Pollione gesteht seinem Freund Flavio, dass er statt Norma nun die junge Priesterin Adalgisa liebt. Im Traum habe er seine Hochzeit mit Adalgisa in Rom ebenso erblickt wie Normas Rache.

Norma hält die Gallier vom Aufstand zurück. Sie erfleht von des Mondes keuscher Göttin (»Casta diva«) Frieden auf Erden. Zu gegebener Zeit aber will sie das Signal zum Angriff geben. Die Gallier gieren nach Polliones Tod, Norma sehnt sich nach dessen Liebe.

Adalgisa, zerrissen zwischen priesterlicher Pflicht und sinnlicher Neigung, betet um ihren Seelenfrieden. Sie will sich von Pollione lossagen, der gemeinsam mit ihr am kommenden Morgen nach Rom zurückkehren will. Adalgisa entschließt sich, Pollione zu folgen.

Norma hat erfahren, dass Pollione wieder nach Rom beordert wurde. Sie fürchtet, mit ihren Kindern (um die sich ihre Vertraute Clotilde kümmert) von ihm zurückgelassen zu werden. Adalgisa gesteht Norma ihre Liebe zu einem Römer. An ihr eigenes Schicksal erinnert, entbindet Norma sie von ihrem Gelübde. Als Pollione hinzutritt, erkennen beide, dass sie denselben Mann begehren. Adalgisa wendet sich von Pollione ab, Norma verflucht ihn.

2. Akt

Norma ist im Begriff, ihre schlafenden Kinder zu töten, um ihnen jegliche Schande zu ersparen. Im letzten Moment nimmt sie ihren Entschluss zurück. Sie lässt Adalgisa zu sich rufen. Dieser will sie ihre Kinder übergeben und selbst den Tod suchen. Adalgisa aber will Pollione davon überzeugen, zu Norma zurückzukehren.

Die gallischen Krieger wollen losschlagen. Oroveso, der sich Normas Zögern nicht erklären kann, hält die Kampfbereiten zurück.

Clotilde berichtet, dass es Adalgisa nicht gelungen sei, Pollione wieder für Norma zu gewinnen. Adalgisa habe sich in den Tempel zurückgezogen, Pollione wolle sie entführen. Nun lässt Norma, um den Aufruhr zu starten, den Schild des Gottes Irminsul ertönen.

Die Gallier rufen zum Krieg. Der rituelle Auftakt sieht ein kultisches Opfer vor: Norma bestimmt dazu Pollione, der beim Versuch, zu Adalgisa vorzudringen, im Tempel verhaftet wurde. Alleine mit ihm, versucht sie noch einmal, ihn zum Verzicht auf Adalgisa zu bewegen. Von dieser will Pollione nicht lassen. Nun möchte Norma auch Adalgisa brennen sehen. Sie ruft die Menge herbei, um als weiteres Opfer eine verräterische Priesterin anzuklagen: sich selbst! Norma bittet Oroveso, die Obsorge ihrer Kinder zu übernehmen. Die Druiden und Priesterinnen fordern Normas Tod. Pollione, der jetzt ihre Größe erkennt, folgt ihr auf den Scheiterhaufen.

Zuversicht und Untergang

»Casta diva«! Das Gebet der Titelheldin seiner Oper *Norma* geriet dem Komponisten Vincenzo Bellini zum Inbegriff italienischer Belcanto-Seligkeit. Hinter dem betörenden Flehen der Druidin, die keusche (Mond-)Göttin möge der Welt den Frieden bringen, steckt privates Kalkül. Norma will damit den gallischen Aufstand gegen die römischen Besatzer verhindern, weil sie um das Leben ihres heimlichen Geliebten und Vaters ihrer Kinder fürchtet – des römischen Prokonsuls Pollione. Sobald sie dessen Verrat begreift, verflucht sie ihn. Als er ihr endgültig entsagt, erlaubt sie zornig den Krieg. Kein Gott legt ihr etwas nahe, himmlische Zeichen gibt es nicht. Norma allein trifft ihre sehr irdischen Entscheidungen. Der religiöse Kult erweist sich als Fassade. Die Religion aber bestraft ihre Unkeuschheit (zumal mit dem Feind!). Die Geistlichkeit kennt keine Gnade, wenn eine der ihren die Regeln bricht. Norma weiß um die Konsequenzen und zieht sie selbst. Auch, weil sie ohne die Liebe nicht leben will.

Vincenzo Bellini (* 1801 in Catania, † 1835 bei Paris) leuchtete seinen Figuren tief in die Seele. Ihren Widersprüchen verlieh er leidenschaftlichen Ausdruck. Mit einfacher Harmonik, der Reduzierung des Orchesters auf seine Begleitfunktion, dafür weitgespannter Melodik (von Verdi wie Wagner bewundert!), sorgfältiger Textausdeutung und spannungsvollem Szenenaufbau wusste er große dramatische Wirkung zu erzielen. Sein selbstgesetztes Ziel war es, sich als wichtigster Opernkomponist mit individuellem und originellem Stil zu etablieren. Dass er sich auf wenige Werke konzentrierte, lag nicht an seinem kurzen Leben (er starb knapp 35-jährig an den Folgen einer Amöbeninfektion), sondern an einem klugen Karriereplan. Von seinen zehn Opern brachte er zwei in Venedig (*I Capuleti e i Montecchi* sowie *Beatrice di Tenda* am Teatro la Fenice), vier in Mailand (*Il pirata*, *La straniera* und *Norma* am Teatro alla Scala, *La sonnambula* am Teatro Carcano) und eine in Paris (*I puritani* am Théâtre-Italien) heraus.

Schon seine dritte Oper *Il pirata* machte den Mittzwanziger zum Star. Mailand lag ihm zu Füßen. Er war zu Gast in den Salons der Stadt und knüpfte Kontakte zu anderen bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern (u. a. zur Sängerin Giuditta Pasta und zum

Verleger Giovanni Ricordi). Vor allem aber arbeitete Bellini von da an mit Italiens bedeutendstem Librettisten zusammen: Felice Romani. Aus dessen Feder stammt auch die Dichtung der an *Medea* erinnernden *Norma*. Romani griff dafür auf die gleichnamige Tragödie von Alexandre Soumet zurück, welche am 16. April 1831 in Paris uraufgeführt worden war. Er selbst hatte bereits zehn Jahre zuvor ein Libretto mit dem Titel *La sacerdotessa d'Irminsul* verfasst (andere Geschichte, ähnliches Setting: auch Norma dient einer Gottheit dieses Namens). Die Uraufführung von Bellinis Oper fand am 26. Dezember 1831 am Teatro alla Scala in Mailand statt. Die Titelpartie sang Giuditta Pasta, die als »soprano sfogato« über eine ebenso kräftige Tiefe wie treffsichere Höhe verfügte.

Die Rolle ihrer Rivalin Adalgisa verkörperte damals Giulia Grisi, die eher einen lyrischen Koloratursopran besaß (Donizetti komponierte für sie beispielsweise die Norina in *Don Pasquale*). Erst später eroberten sich hohe Soprane die eigentlich eine tiefere Tessitura erfordernde Partie der Norma. Das hatte zur Folge, dass man, um den Kontrast beizubehalten, die Adalgisa einem Mezzosopran anvertraute. Solche Veränderungen hatten naturgemäß stellenweise Anpassungen zur Folge. Mit der 2015 veröffentlichten kritischen Neu-Edition durch den Musikwissenschaftler Maurizio Biondi und den Dirigenten Riccardo Minasi ist der musikalische Urtext von Bellinis *Norma* wieder zugänglich. Dieser liegt auch der heutigen Aufführung zugrunde, wodurch eine Annäherung an die Originalgestalt des Werkes möglich wird. Das betrifft neben dem »Reset« der Stimmfächer u.a. auch zügigere Tempi, kontrastreichere Dynamik, wiederhergestellte Übergänge und Instrumentierungen sowie das Öffnen gestrichener Gesangspassagen.

Bellini war kein musikalischer Revolutionär, aber er entwickelte das Musikdrama entscheidend weiter, indem er bisher abgetrennte Nummern immer mehr miteinander verschränkte. Er verwischte die Grenze zwischen Arie und Ensemble ebenso wie jene zwischen Rezitativ und Arie. Besonders eindrucksvoll geriet ihm dabei die Szene zu Beginn des 2. Aktes, in welcher Norma kurz davorsteht, ihre Kinder zu töten und dann doch davon Abstand nimmt: Einem klagenden Vorspiel folgt ein ebenso zartes wie

dramatisches Rezitativ, in dessen Mitte ein nur kurzes und nicht zuletzt deshalb ergreifendes *Arioso* (*»Teneri figli«*) aufblüht. Bellini seziierte die persönliche Not seiner Protagonistin mit größter musikalischer Präzision. Und doch ist das Private vom Politischen nicht zu trennen. Denn das die Tragödie grundierende Thema der Auflehnung gegen eine Besatzungsmacht wies einen klaren Gegenwartsbezug auf. Die romantische Oper in Italien war, wie Ulrich Schreiber meinte, »eine auch politisch bestimmte Kunstform«.

Oliver Binder

Anmerkungen des Dirigenten

Seit Jahren hört man von einer Originalversion von *Norma*, aber leider gibt es bis heute weder eine einzige und einzigartige *Norma*, die man wiederherstellen könnte, noch gibt es eine Version, die auf eine bestimmte Aufführung zurückgeführt werden könnte, oder eine, die Bellinis letzten Wünschen entspräche. Das Kriterium der Authentizität, das man üblicherweise mit der ersten Aufführung eines Werks assoziiert, lässt sich auf *Norma* leider nicht anwenden, da Bellini schon während der Vorbereitungsphase die gesamte Oper vielfacher Revision unterzog, und damit auch noch viele Jahre nach der »Prima« am Teatro La Scala in Mailand fortfuhr. Tatsächlich handelt es sich um einen der kompliziertesten Fälle, der die Musikwissenschaft je begegnet ist, da der Zustand der noch existierenden zeitgenössischen Quellen – im Gegensatz zu Bellinis anderen Werken – aufgrund erheblicher Abweichungen eine beeindruckende Anzahl von Zweifeln und ungeklärten Fragen aufwirft. Das Problem der Abweichungen zwischen den Quellen geht auf Bellinis letzte Lebensjahre zurück, während derer der Komponist vermutlich eine generelle und definitive Revision der Partitur plante, diese aber höchstwahrscheinlich nie fertigstellte.

Die Mehrzahl der Aufführungen von *Norma* im 20. und 21. Jahrhundert beruhen vor allem auf der ersten Ausgabe der Orchesterpartitur, die Ricordi erst 1915 verlegte. Diese Edition präsentiert jedoch Material, das sich merkwürdigerweise stark von den Quellen der Bellini-Zeit unterscheidet, und tendiert dazu, die originellsten Aspekte seiner Musiksprache zu nivellieren. Die Arbeit an der neuen kritischen Ausgabe konzentrierte sich vor allem darauf, die Intention des Autographs herauszuarbeiten, das sich in der Bibliothek des Konservatoriums Santa Cecilia in Rom befindet, das aber wiederum nicht wie ein einheitliches Zeugnis der Intentionen des Autors wirkt, sondern eher wie eine Sammlung von Einzelstücken (Faszikeln), die zu einem unbekanntem Zeitpunkt von einem Unbekannten zusammengestellt wurden und daher voller widersprüchlicher Änderungen sind. Daher war es nötig, einen sehr akkuraten Vergleich aller bekannten zeitgenössischen Quellen vorzunehmen, um die Chronologie der verschiedenen Interventionen des Komponisten festzustellen.

Es gibt zahllose auffällige Unterschiede, zum Beispiel die etwas »blaskapellenartige« Klangfarbe, die meist mit Bellinis Orchestrierung assoziiert wird, wobei die Piccolostimme sich in den meisten Fällen als zweite Flötenstimme herausgestellt hat; ebenso das Tempo von »*Oh rimembranza*«, das in den vertrauenswürdigsten Quellen mit *Andante mosso e agitato* angegeben wird, im Lauf der langjährigen Aufführungstradition jedoch einem sehr langsamen Tempo gewichen ist. Weitere Abweichungen von der traditionellen Ricordi-Ausgabe von 1915 sind teilweise bereits zu Gehör gebracht worden, dank der Arbeit einiger Forscher an den Originalquellen, die jedoch recht hastig vonstatten ging: so zum Beispiel der Chor »*Guerra guerra*« mit einer Dur-Coda, die Wiederholung des Cantabile-Themas in den Celli am Anfang des zweiten Aktes, die nun den Holzbläsern zugewiesen wird, oder Normas letzte Szene, in der der Chor unisono deklamiert, während sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird – ein deutlicher Gegensatz zu der vorher bekannteren, aber befremdlichen, Kanon-Version.

Ferner ist die Transposition von »*Casta Diva*« von G-Dur nach F-Dur zu erwähnen, die weithin diskutiert worden ist: Mehr noch als bei anderen Fragen ist hier kaum feststellbar, welche die richtige oder falsche Version ist. Bellini hat die Arie sicherlich in G-Dur konzipiert, auf die Chor-Einleitung in Es-Dur folgend, und dann danach die Cabaletta in Es-Dur gesetzt. Irgendwann jedoch, vermutlich schon während der Proben für die erste Aufführung an der Scala, entschied er sich, die Arie nach F-Dur hinunterzutransponieren (was von der überwiegenden Mehrzahl der zeitgenössischen Quellen belegt wird), was an sich kein großes Problem darstellt, abgesehen von der Tatsache, dass er danach damit fortfuhr, Änderungen in das Autograph mit der Version in G-Dur einzutragen, die dann nicht in die anderen Quellen mit der Arie in F-Dur übernommen wurden. Man sollte jedoch bedenken, dass die ersten zwei Seiten dieser Arie im Faszikel des Autographs durchgestrichen sind, womit sich die Transposition nach F-Dur vielleicht legitimieren lässt. Meine Bearbeitung dieser Arie geht dahin, auf die F-Dur-Version all die Änderungen (vor allem hinsichtlich der Orchestrierung) anzuwenden, die bisher der G-Dur-Originalversion des Autographs vorbehalten geblieben waren. Beispiele hierfür sind die anfängliche Modulation in

Arpeggien, die im Autograph durchgestrichen und durch Streicher-Pizzicati ersetzt sind, oder das Ende der Arie, in der sich das Problem des Übergangs von F-Dur zum Es-Dur der Cabaletta stellt, das in einer frühen Quelle dadurch gelöst wird, dass die Trompetenfanfare in B-Dur statt in Es-Dur beginnt. Eine weitere Seite der Partitur, die heute abend in einer sehr ungewöhnlichen Version erklingt, ist das Terzett im Finale des ersten Akts. Es handelt sich um eine besonders ausgedehnte Version, die einen erheblichen Teil ihres Charmes der Wiederholung und Ausweitung des kompositorischen Materials verdankt, bis an die Grenze der Langatmigkeit – die jedoch der Szene eine nahezu obsessive Qualität dramatischer Lähmung verleiht, neben einer absolut außergewöhnlichen emotionalen Spannung. Diese Version wurzelt in der Erstaufführung in Mailand und teilweise in anderen, späteren Quellen.

Als Liebhaber von Bellinis Musik hoffe ich, dass dieser bescheidene Beitrag zur Forschung dabei helfen wird, dem Stereotyp des »melancholischen Schwans« entgegenzutreten, das die Musikhistoriographie uns beschert hat, genau wie dem Image des stets melodischen und elegischen Belcanto-Komponisten. Stattdessen hilft er uns vielleicht dabei, zu entdecken, wer Bellini wirklich war: ein extrem innovativer kreativer Kopf, den seine Zeitgenossen gemeinhin für den neuen Vertreter der sogenannten »philosophischen Musik« hielten, dieser Musik, die vom Augenmerk auf Bedeutung und Ausdruckswerte getrieben war, auf die Eloquenz des Textes oder gar eines einzelnen Wortes. Dieser speziellen ästhetischen Sichtweise zufolge repräsentiert Bellini die natürliche Entwicklung einer Tradition, die auf Monteverdi zurückgeht.

Riccardo Minasi

Übersetzung aus dem Englischen: Alexa Nieschlag

Salome Jicia

Sopran (Norma)

Die in Georgien geborene Sopranistin Salome Jicia absolvierte ihre Gesangsbildung unter anderem an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom bei Renata Scottò sowie an der Accademia Rossiniana im Rahmen des Rossini Opera Festivals in Pesaro. Konzertengagements führten sie unter anderem nach Polen, Georgien und Berlin. Sie gewann zahlreiche Preise bei internationalen Gesangswettbewerben. Im Opernfach sang Salome Jicia unter anderem die Donna Anna in Mozarts *Don Giovanni* an der Opéra Royal de Wallonie in Lüttich sowie die Donna Elvira am Teatro Comunale di Bologna. Am Royal Opera House Covent Garden in London war sie als Fiordiligi in Mozarts *Così fan tutte* und als Pamina in *Die Zauberflöte* zu erleben, außerdem als Mathilde in Rossinis *Guillaume Tell* an der Bayerischen Staatsoper München und am Opernhaus Zürich als Elisabetta in Donizettis *Maria Stuarda*. Zukünftige Engagements führen sie in der Titelpartie der Bellini-Oper *Norma* neben Köln auch in die Elbphilharmonie in Hamburg. Zudem wird sie unter anderem als Anna Bolena in Donizettis *Bastarda* am Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie sowie als Giselda in *I Lombardi alla Prima Crociata* an der Lütticher Oper zu erleben sein.

Salome Jicia gibt heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.





Krzysztof Baczyk

Bass (Oroveso)

Der polnische Bass Krzysztof Bączyk erhielt seine musikalische Ausbildung zunächst als Mitglied des Poznańer Knabenchors, anschließend studierte er an der Musikakademie Poznań und absolvierte einige Meisterkurse. 2010 wurde er in die Opern Akademie von Poznań aufgenommen, wo er sich ein breites Rollen-Repertoire erarbeiten

konnte und in Produktionen wie Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk*, Ambroise Thomas' *Hamlet* sowie unter vielem anderem in Verdis *Aida*, Mozarts *Le nozze di Figaro* und *Don Giovanni*, Wagners *Parsifal* und Webers *Der Freischütz* auftrat. Seine Teilnahme am Opernworkshop der Akademie des Festivals d'Aix-en-Provence 2012 legte den Grundstein für eine intensive Zusammenarbeit mit dem Festival in den folgenden Jahren. Bączyk hat bereits viele Rollen an führenden Opernhäusern und auf renommierten Festivals gesungen, darunter die Polnische Nationaloper Warschau, das Opernhaus Zürich, die Opéra National de Lorraine, die Opéra Bastille in Paris, das Théâtre des Champs-Élysées, die Arena di Verona, die Lyric Opera of Chicago, das Royal Opera House Covent Garden in London und das Glyndebourne Festival. Er ist auch als Konzertsänger sehr gefragt. Zukünftige Engagements betreffen Verdis *Aida* und Puccinis *La Bohème* an der Metropolitan Opera New York, Verdis *Luisa Miller* an der Oper Köln, Mozarts *Le nozze di Figaro* bei den Salzburger Festspielen sowie Bellinis *I puritani* in einem Konzert am Théâtre des Champs-Élysées.

Krzysztof Bączyk ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.

Michael Spyres

Tenor (*Pollione*)

Der US-amerikanische Tenor Michael Spyres wuchs in einer Musikerfamilie auf. Seine Gesangsausbildung begann er in den USA und setzte sie später am Wiener Konservatorium fort. Heute ist er regelmäßig weltweit in den international bedeutenden Opernhäusern, Konzertsälen und Festivals zu erleben, darunter das Teatro alla Scala in Mailand, die New Yorker Metropolitan Opera, das Royal Opera House Covent Garden in London, die Pariser Opéra, die Bayerische Staatsoper München, das Teatro Real Madrid, die Lyric Opera in Chicago, das Brüsseler La Monnaie, die Niederländische Nationaloper, die Semperoper Dresden, die New Yorker Carnegie Hall, das Gewandhaus Leipzig, das Bunka Kaikan Tokyo, die Salzburger Festspiele, das Festival d'Aix-en-Provence, das Rossini Opera Festival, das Edinburgh Festival und die BBC Proms. In der aktuellen Saison singt Spyres die Titelrolle in Mozarts *Idomeneo* und die Partie des Pollione in Bellinis *Norma* an der Metropolitan Opera, Don José in Bizets *Carmen* an der Pariser Opéra sowie den Jupiter in einer Neuproduktion von Händels *Semele* an der Bayerischen Staatsoper München. Auf dem Konzertpodium singt er unter anderem am Théâtre des Champs-Élysées die Tenorpartie in Verdis *Messa da Requiem*, Händels *Messiah* in London, Elgars *The Dream of Gerontius* in Manchester und die Titelrolle in Berlioz' *La damnation de Faust* mit dem St. Louis Symphony Orchestra. Solokonzerte und Liederabende führten ihn nach New York, Washington D.C., London, Paris, Berlin und Antwerpen. Seit 2015 ist Spyres zudem künstlerischer Leiter des Opernhauses seiner Heimatstadt, der Ozarks Lyric Opera.



Michael Spyres ist heute zum ersten Mal bei uns zu erleben.



Julien Henric

Tenor (Flavio)

Der französische Tenor Julien Henric absolvierte seine Gesangsausbildung unter anderem am Conservatoire National Supérieur Musique et Danse in seiner Heimatstadt Lyon. Er perfektionierte seine Fähigkeiten in Meisterklassen bei Roberto Scanduzzi, Anaïk Morel, John Osborn und Ruggero Raimundi. Nach seinen Debüts am Gran Teatre del Liceu

in Barcelona, an der Opéra national de Bordeaux und beim Festival d'Aix-en-Provence sang er an der Opéra national de Paris die Rolle des Marcellus in Ambroise Thomas' *Hamlet* und war als Don Ottavio in Mozarts *Don Giovanni* beim Ravenna Festival in Italien zu erleben. Demnächst wird er an der Oper von Rouen als Borsa in Verdis *Rigoletto* und als Tybalt in Gounods *Roméo et Juliette* zu hören sein, außerdem in der Partie des Flavio in Bellinis *Norma* in der Kölner Philharmonie und in der Hamburger Elbpilharmonie sowie als Alfredo in Verdis *La Traviata* beim Festival d'été des Nuits Lyriques de Marmande. 2020 bis 2022 war Henric Mitglied des Jungen Ensembles des Grand Théâtre de Genève. Er gewann zwei Preise beim Concours international de Marmande 2022, drei Preise beim Raymond-Duffaut-Wettbewerb 2018 in Avignon sowie den zweiten Preis beim Festival Symphonies d'Automne de Mâcon 2019. Als leidenschaftlicher Liebhaber des deutschen Liedes und des Oratoriums hat er bereits Schumanns *Dichterliebe* und Schuberts *Winterreise* aufgeführt und sang die Tenorpartie in Lili Boulangers *Faust et Hélène* unter der Leitung von Marc Minkowski in Madrid.

Julien Henric ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu Gast.

Carmela Remigio

Sopran (Adalgisa)

Die italienische Sopranistin Carmela Remigio absolvierte ihre Gesangsausbildung bei Aldo Protti und Leone Magiera. Nach ersten Barockpartien widmete sie sich mit besonderer Leidenschaft den Opern Mozarts. Sie hat sie alle gesungen: Susanna und die Gräfin in *Le Nozze di Figaro*, Elettra und Ilia in *Idomeneo*, Fiordiligi in *Così fan tutte*, Vitellia in *La Clemenza di Tito* und Pamina in *Die Zauberflöte*. Die Partien der Donna Anna und Donna Elvira in *Don Giovanni* hat sie gar mehr als fünfhundertmal gegeben – Rollen, die ihr auch die Möglichkeit gaben, mit Peter Brook und Claudio Abbado zusammenzuarbeiten. Sie hat darüber hinaus mit Dirigenten wie Antonio Pappano, Myung-Whun Chung, Jeffrey Tate, Daniele Gatti, Daniel Harding, Gustavo Dudamel, Riccardo Chailly, Gianandrea Noseda, Juraj Valčuha, Michele Mariotti, Rinaldo Alessandrini und Fabio Luisi sowie mit Regisseuren wie David McVicar, Graham Vick, Pier Luigi Pizzi, Mario Martone, Luca Ronconi, Damiano Michieletto und Robert Wilson zusammengearbeitet. Sie ist regelmäßig in den wichtigen Opernhäusern und bei den renommierten Festivals weltweit zu erleben. Carmela Remigio hat ihr Repertoire um einige ungewöhnlichere Rollen erweitert, darunter Tatiana in Tschaikowskys *Eugen Onegin*, Anne Trulove in Strawinskys *The Rake's Progress*, Miranda in Casellas *La Donna Serpente*, Malwina in Marschners *Der Vampyr* sowie die Titelrolle in Nicola Manfredis *Ecuba*.

Carmela Remigio singt heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie.





Anna-Maria Torkel

Sopran (Clotilde)

Anna-Maria Torkel wurde in Bremen geboren. Bereits mit sechs Jahren erhielt sie Geigenunterricht, 2002 ihre ersten Gesangsstunden. Die Mezzosopranistin studierte bis 2015 an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg Gesang bei Geert Smits und war in der Liedklasse von Burkhard Kehring. Zuvor studierte sie Musik auf Lehramt mit dem Hauptfach Gesang bei Maria Kowollik in ihrer Heimatstadt Bremen und schloss dieses Studium mit dem ersten Staatsexamen ab. Meisterkurse bei Adrienne Pieczonka, Margreet Honig, Brigitte Fassbänder, Edda Moser und weiteren ergänzten ihre bisherige Ausbildung. Gastspiele und Konzertengagements führten die junge Sängerin bereits an renommierte Opern- und Konzerthäuser, an die Hamburgische Staatsoper, das Theater Kiel, in die Laieszhalle Hamburg, die Glocke Bremen, die Berwaldhallen in Stockholm und das Pantheon in Rom. Anna-Maria Torkel gastierte in mehreren Rollen am Theater Bremen und sang die Lucy am Thalia Theater Hamburg in der *Dreigroschenoper*. Seit 2016 ist Anna-Maria Torkel festes Mitglied des NDR Vokalensembles Hamburg.

Anna-Maria Torkel ist heute solistisch zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.



WDR Rundfunkchor

Der WDR Rundfunkchor ist ein Profi-Ensemble mit 43 Sängerinnen und Sängern. Seine Heimat ist das WDR Funkhaus in Köln. Das Profil ist Repertoire-Vielfalt in Perfektion und Spezialisierung auf innovative und anspruchsvolle Werke, sowohl im A-cappella- als auch instrumentalen Bereich. Das Spektrum reicht dabei von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Der WDR Rundfunkchor singt A-cappella-Konzerte, sinfonische Orchesterwerke, solistisch besetzte Vokalmusik, Film-, Computerspielmusik, Oper und zeitgenössische experimentelle Kompositionen. Er wirkt in Zusammenarbeit mit den WDR Orchestern, präsentiert sich in seiner eigenen A-cappella-Reihe in Köln und wird regelmäßig von nationalen und internationalen Orchestern angefragt.

Mehr als 170 Ur- und Erstaufführungen zeichnen das bisherige Programm des WDR Rundfunkchores aus, u. a. von Schönberg, Henze, Stockhausen, Nono, Boulez, Zimmermann, Penderecki, Xenakis, Berio, Höller, Eötvös, Hosokawa, Pagh-Paan, Zender, Tüür und Mundry. Eine außergewöhnliche Zusammenarbeit war 2014 Adriana Hölszkys Uraufführung *Deep Field* mit Martin Schläpfers Ballett-Company an der Deutschen Oper am Rhein.

Der Rundfunkchor ist in steter Bewegung, dringt in neue Räume vor, sucht engagiert nach Herausforderungen und bringt Partituren größter Schwierigkeitsgrade zum Klingen. Die Freude an Chormusik und die Einladung an alle Menschen zum Singen ist dem Chor ein Anliegen und gehört gleichermaßen zum Aufgabenspektrum wie auch die Kinder- und Familienkonzerte.

In den letzten sieben Jahrzehnten begleiteten Bernhard Zimmermann, Herbert Schernus, Helmuth Froschauer, Anton Marik und Rupert Huber den WDR Rundfunkchor als Chefdirigenten. Im September 2014 übernahm Stefan Parkman diese Aufgabe. Nicolas Fink ist seit Beginn der Spielzeit 2020/2021 Chefdirigent des WDR Rundfunkchores. Zusätzlich wurde für den WDR Rundfunkchor Simon Halsey gewonnen, als Kreativdirektor für Chormusik und außergewöhnliche Projekte. Diese Position wurde neu geschaffen.

In der Kölner Philharmonie war der WDR Rundfunkchor zuletzt im Dezember zu hören.

Die Besetzung des WDR Rundfunkchors

Sopran

Benita Borbonus
Andrea Henke
Sabine Kallhammer
Simone Krampe
Anke Lambertz
Insun Min
Christiane Rost
Anais Sarkissian
Nadja Senatskaya
Dong-Hi Yi
Frieda Jolande Barck *
Irina Trutneva *

Alt

Pauline Bourke
Maria de Moel
Michaela Dobmeier
Aurélie Franck
Beate Koepp
Claudia Nüsse
Kanako Sakaue
Marietta Schwittay-Niedzwiecki
Beate Westerkamp *
Raminta Babickas *
Rebekka Stolz *

Tenor

Giovanni da Silva
Christian Dietz
Thomas Jakobs
Boris Pohlmann
Joachim Streckfuß
Javier Alonso *
Kay Immer *
Raphael Pauß *

Bass

Richard Logiewa Stojanovic
Manfred Bittner
Johannes Hill
Clemens Joswig
Martin Krasnenko
Hee-Kwang Lee
Alexander Schmidt
Arndt Schumacher

* *Gäste*



Tilman Michael

Einstudierung

Tilman Michael ist seit 2014 Chordirektor der Oper Frankfurt. Vorher hatte er diese Position am Nationaltheater Mannheim inne. Beide Chöre erhielten unter seiner Leitung von der Zeitschrift *Opernwelt* die Auszeichnung »Opernchor des Jahres«. Tilman Michael wurde auch als »Dirigent des Jahres« nominiert. Direkt nach dem Studium

wurde Tilman Michael als zweiter Chordirektor an die Hamburgische Staatsoper engagiert. Über zehn Jahre war er zudem als Assistent des Chordirektors bei den Bayreuther Festspielen tätig. Er gastierte an den Opernhäusern von Amsterdam, Dresden, München, Moskau, Stuttgart und Wien sowie beim Estnischen Philharmonischen Kammerchor und den Rundfunkchören von BR, NDR und WDR. Darüber hinaus konzertierte er mit verschiedenen Vokalensembles in bedeutenden Konzertsälen und Kirchen von 25 Ländern (Europa, Asien und Südamerika). In der laufenden Spielzeit gastierte er als Dirigent bei den Tiroler Festspielen Erl (Bachs Weihnachtsoratorium) und für die Choreinstudierung der Neuproduktion von Wagners *Lohengrin* an der Bayerischen Staatsoper.



Ensemble Resonanz

Das Ensemble Resonanz zählt zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Die Programmideen der Musikerinnen und Musiker setzen alte und neue Musik in lebendige Zusammenhänge und sorgen für Resonanz zwischen den Werken, dem Publikum und Geschichten, die rund um die Programme entstehen. Das 18-köpfige Streichorchester ist demokratisch organisiert und arbeitet ohne feste Dirigentinnen und Dirigenten, holt sich aber immer wieder künstlerische Partner an Bord. Seit Sommer 2018 ist Geiger und Dirigent Riccardo Minasi fest an der Seite des Ensemble Resonanz, als »principal guest conductor & partner in crime« erhält die fruchtbare Zusammenarbeit mit ihm eine langfristige Perspektive. Enge Verbindungen ging das Ensemble zuvor mit der Bratschistin Tabea Zimmermann, der Geigerin Isabelle Faust, dem Cellisten Jean-Guihen Queyras oder dem Dirigenten Emilio Pomàrico ein. Auch die Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten und die Entwicklung eines neuen Repertoires sind ein treibender Motor der künstlerischen Arbeit.

In Hamburg bespielt das Ensemble Resonanz mit der Elbphilharmonie und dem resonanzraum St. Pauli zwei besondere und unterschiedliche Spielorte. Die Residenz an der Elbphilharmonie

beinhaltet die Konzertreihe resonanzen, die in der 21. Saison für Furore sorgt. Aber auch mit Kinderkonzerten sowie im Rahmen diverser Festivals gestaltet das Ensemble die Programmatik des neuen Konzerthauses entscheidend mit und setzt Akzente für eine lebendige Präsentation klassischer und zeitgenössischer Musik.

Der resonanzraum im Hochbunker auf St. Pauli, der europaweit erste Kammermusik-Club, ist die Heimat des Ensemble Resonanz. Hier lädt das Ensemble monatlich zu der Konzertreihe urban string, die von den Ensemble-Mitgliedern gestaltet und im Dialog mit der Musik internationaler DJ-Künstlerinnen und -Künstler präsentiert wird. Aber auch die an die Konzerte ange-dockten ankerangebote, die das Publikum zu neuen Erfahrungsräumen rund um die Programme laden, finden hier statt: von den Philosophie-Gesprächen im bunkersalon bis zu den werkstätten und hörstunden. Der resonanzraum wurde 2017 für sein innovatives Programm zum Hamburger Musikclub des Jahres gewählt, zudem erhielt er verschiedene Architektur-Preise wie den AIT-Award oder den Publikumspreis des BDA. Die Reihe urban string wurde 2016 mit dem Innovation Award der Classical Next ausgezeichnet.

Bei uns ist das Ensemble Resonanz in dieser Spielzeit in einer Portrait-Reihe zu hören. In dieser war es zuletzt im September vergangenen Jahres zu erleben. Am 3. April wird das Ensemble erneut – wiederum unter der Leitung von Riccardo Minasi – bei uns zu hören sein.

Die Besetzung des Ensemble Resonanz

Violine I

Barbara Bultmann
Skaiste Diksaityte
Corinna Guthmann
Christine Krapp
David-Maria Gramse
Mona Burger
Barbara Köbele
Elena Lichte

Violine II

Gregor Dierck
Swantje Tessmann
Benjamin Spillner
Tom Glöckner
Hayley Wolfe
Katharina Licht
Hyun-Jung Kim

Viola

Yuko Hara
Tim-Erik Winzer
David Schlage
Maresi Stumpf
Donata Böcking

Violoncello

Saskia Ogilvie
Saerom Park
Jörn Kellermann
Lea Tessmann

Kontrabass

Benedict Ziervogel
Peter Pudil
Eckhard Rudolph

Flöte

Jessica Dalsant
Caroline Lohmann

Oboe

Luis Mendoza
Gonzalo Mejia

Klarinette

Marco Thomas
Regine Müller

Fagott

Volker Tessmann
Nur Meisler

Horn

Tomás Guerra Figueiredo
Isaac Shaw
Victor Cosio Lanza
Florian Cason

Trompete

Valentin Erny
Robin Nikol

Posaune

Bärbel Leo
Matthias Imkamp
Tural Ismayilov

Cimbasso

Florian Hatzelmann

Pauke

Holger Roesse

Schlagzeug

Felix Ernst
Moritz Wappler

Harfe

Gesine Dreyer



Riccardo Minasi

Dirigent

Musikhistorische Quellenforschung, energiegeladene Orchesterleitung und eine einzigartige musikalische Vision zeichnen den in Rom geborenen Geiger und Dirigenten Riccardo Minasi aus. Er war Mitbegründer und Leiter des Ensemble Pomo d'Oro von 2012 bis 2015, seit 2017 ist er Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg und seit

2022 Künstlerischer Leiter des Orchesters La Scintilla am Opernhaus Zürich.

Mit dem Ensemble Resonanz verbindet ihn seit 2014 eine fruchtbare musikalische Zusammenarbeit, die durch die Ernennung als »Principal Guest Conductor« in der Saison 2022/23 eine unbefristete Perspektive erhält. Von der besonderen Verbindung zwischen Dirigent und Ensemble zeugen zahlreiche gemeinsame Konzerte und preisgekrönte CD-Einspielungen mit Werken von C.P.E. Bach (mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras), Haydn, Mozart, Pergolesi und Beethoven. Gemeinsam haben sie ein spezifisches Klangbild für dieses Repertoire entwickelt, dem gleichermaßen historisch begründete wie zeitgenössische Interpretationen auf modernen Instrumenten zu Grunde liegen.

In der Kölner Philharmonie dirigierte Riccardo Minasi zuletzt im September vergangenen Jahres, damals ebenfalls das Ensemble Resonanz.

stART festival

07.05.2023, 19 Uhr

Leverkusen, Erholungshaus

© Allison Michael Drechsel



Julia Bullock
mit **Bobbi Jene Smith**
& **Or Schraiber**

Olivier Messiaen: „Harawi“

kölnticket Hotline
westt**ick**t bonn**ick**t 0221
2801

startfestival.de

Bayer/**Kultur**



Februar

DO
02
20:00

Kenneth Tarver Tenor (*Belshazzar*)
Jeanine De Bique Sopran (*Nitocris*)
Mary-Ellen Nesi Mezzosopran (*Cyrus*)
Raffaele Pe Countertenor (*Daniel*)
Stephan MacLeod Bass (*Gobyras*)

NDR Vokalensemble

Concerto Köln
Václav Luks Dirigent

Georg Friedrich Händel
 Belshazzar HWV 61
 Oratorium in drei Akten für Soli, Chor
 und Orchester. Libretto von Charles
 Jennens nach Texten der Bibel, von
 Xenophon und Herodot

Eigentlich hätte Georg Friedrich Händel die alttestamentarische Geschichte von König Belshazzar und seinem frevlerischen Leichtsinne gerne für die Opernbühne vertont. Da im damaligen England aber biblische Sujets nichts in der Oper zu suchen hatten, schrieb Händel mit »Belshazzar« eben ein geistliches Oratorium mit opernhafte Zügen. Immerhin finden sich in dem Werk nicht nur betörend schöne Arien, sondern auch Zechgesänge, große Klagechöre und effektvolle Schlachtenmusiken. Unter der Leitung von Václav Luks, einer Kapazität im Bereich der historischen Aufführungspraxis, präsentieren das NDR Vokalensemble und Concerto Köln dieses selten gespielte Oratorium.

SA
04
20:00

Shai Maestro Quartet
Shai Maestro piano
Jorge Roeder double bass
Ofri Nehemya drums
Philip Dizack trumpet

Die Jazzszene in Israel gehört zu den spannendsten weltweit. Was auch an Musikern wie dem Pianisten Shai Maestro liegt, der mit seinem Mix aus Traditionsbewusstsein und kommunikativer Improvisation längst die internationalen Jazzclubs erobert hat. Der auch vom Keith-Jarrett-Sound geprägte Maestro bildet zusammen mit dem israelischen Schlagzeuger Ofri Nehemya, dem peruanischen Bassisten Jorge Roeder und US-Trompeter Philip Dizack ein vielsprachiges Quartett.

SO
05
11:00

FF – Fastelovend Ferkeet

Karnevalistische Matinee zugunsten der Schull- un Veedelszöch

Kurz vor Beginn der fünften Jahreszeit veranstalten die Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums erneut eine besondere karnevalistische Matinee in der Kölnier Philharmonie. Unter dem Titel »FF – Fastelovend Ferkeet« treten nicht nur gestandene Lokalgrößen auf, sondern auch der Nachwuchs wie das Kölnier Kinderdreigestirn. Und wie es beste Tradition ist, verzichten alle auf ihre Gage. Der Reinerlös der Veranstaltung kommt den Schull- un Veedelszöch zugute. So können zum Beispiel zusätzliche Musikgruppen für die Zöch engagiert werden.

KölnMusik in Kooperation mit
 Freunde und Förderer des Kölnischen
 Brauchtums e.V. Geschäftsstelle
 Kölnisches Stadtmuseum

DO
09
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
Lorenzo Viotti *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Eintritt frei

SO
12
18:00

Lutz Koppetsch *Saxophon*

Duisburger Philharmoniker
Mariano Chiacchiarini *Dirigent*

»Enigma-Variationen«

Ralph Vaughan Williams
The Wasps (Die Wespen)
Ouvertüre zur Komödie von Aristophanes

SJ Hanke
CIRCLE AND TANGENT
für Saxophon und Orchester
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) für das »non bthvn projekt« 2020
Uraufführung

Edward Elgar
Variations on an Original
Theme op. 36
»Enigma-Variationen«

Saxophonist Lutz Koppetsch ist begeisterter Teamplayer – und damit enorm erfolgreich. Zwischendurch widmet er sich gleichermaßen begeistert und vielseitig seiner Solo-Karriere, die ihm jetzt eine Einladung zu den Duisburger Philharmonikern eingebracht hat. Zugleich stellt er ein neues Werk des ehemaligen Manfred-Trojan-Schülers SJ Hanke für Saxophon und Orchester vor. Very british, u.a. mit Elgars »Enigma-Variationen«, geht es im Rahmenprogramm zu.

FR / SA
17 / 18
20:00 / 20:00

Helge Schneider *Gesang, Klavier und mehr*

Der letzte Torero – Big L.A. Show

Helge präsentiert sich erstmals als Torero, obwohl er sich beim Anblick eines Stieres umgehend verdünnisieren würde, wie er uns glaubhaft versicherte. Aber die Arbeitsbekleidung des Toreros gefiel ihm so gut, dass er sie, nachdem er sie einmal in einem Fachgeschäft anprobiert hatte, nicht mehr ausziehen wollte. In seinem neuen Programm »Der letzte Torero – Big L.A. Show« singt, tanzt, trommelt, trompetet Helge Schneider, spielt Klavier, Saxophon und xylophoniert sich in die Herzen der vielen Menschen, die da kommen sollen.

SO
19
16:00

Helge Schneider *Gesang, Klavier und mehr*

Der letzte Torero – Big L.A. Show

Das Konzert wird von 20.00 Uhr auf 16.00 Uhr vorverlegt.

DO
23
20:00

Konstantin Krimmel *Bariton*
Julius Drake *Klavier*

Robert Schumann
Liederkreis op. 39
für Singstimme und Klavier
Texte von Joseph Freiherr
von Eichendorff

Der Einsiedler op. 83,3
Text von Joseph von Eichendorff

Johannes Brahms
Vier erste Gesänge op. 121
für Bass und Klavier

»Wie bist du, meine Königin« op. 32,9
Text von Georg Friedrich Daumer

Feldeinsamkeit op. 86,2
Text von Hermann Allmers

Sommerabend op. 85,1
Text von Heinrich Heine

Mondenschein op. 85,2
Text von Heinrich Heine

Die Mainacht op. 43,2
Text von Ludwig Heinrich Christoph
Hölty

Ob in einer Bach-Passion oder in Opern von Mozart oder Benjamin Britten – Bariton Konstantin Krimmel zählt zu den charismatischsten und vielseitigsten Sängern seiner Generation. Seine musikalische Reife, seine Differenziertheit im Gestalterischen und Perfektion im Sängereischen vermitteln sich aber besonders, wenn er sich dem Liedfach widmet (2019 gewann er den renommierten Helmut-Deutsch-Preis). Zusammen mit der Liedbegleiter-Legende Julius Drake taucht er nun in jene romantischen Lieder- und Gefühlswelten ein, die die beiden Freunde Robert Schumann und Johannes Brahms mit ihren Eichendorff- und Heine-Vertonungen besungen haben.

FR
24
20:00

Keyvan Chemirani *zarb, percussion, santur*

Djamchid Chemirani *zarb, voice*
Bijan Chemirani *zarb, percussion, saz*
Balakumar Paramaigam *mridangam*
Stéphane Galland *drums*
Vincent Ségal *violoncello*
Sokratis Sinopoulos *cretan lyra*
Julien Stella *beatbox, bass clarinet*

Wie man der kleinen Kelchtrummel namens Zarb magische bis hin zu atemberaubend komplexe Rhythmen entlocken kann, haben die französischen Brüder Keyvan und Bijan Chemirani von ihrem Vater Djamchid gelernt. Und bis heute begeistert dieses Familien-Trio auf allen Weltmusik-Festivals. Doch gerade Keyvan Chemirani sucht immer wieder auch andere musikalische Gefilde auf wie den Jazz oder die Klassik. Mit seinem Oktett The Rhythm Alchemy, dem auch Vater und Bruder angehören, verschmelzt er jetzt die Klangkulturen etwa des Mittelmeerraums mit den Klangdialekten aus dem fernen Indien.

Kölner
Philharmonie



Olivier Messiaen
L'Ascension
Quatre méditations symphoniques
für Orchester

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester mit Sopransolo

Barbara Hannigan

Dirigentin und Sopran

London Symphony Orchestra

Foto: Marco Borggreve

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
09.03.2023
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
26
Februar
16:00

SA
04
März
20:00

Rising Stars

Nominiert von Casa da Música Porto und Cité de la Musique - Philharmonie de Paris

Diana Tishchenko *Violine*

José Gallardo *Klavier*

Alfred Schnittke

A Paganini
für Violino Solo

Fazıl Say

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2
op. 82

Vasco Mendonça

A Box of Darkness with a Bird in its
Heart
für Violine solo

*Kompositionsauftrag von Casa da Música
Porto, Cité de la Musique - Philharmonie
de Paris und European Concert Hall Orga-
nisation (ECHO)*

Ludwig van Beethoven

Sonate für Violine und Klavier Nr. 9
A-Dur op. 47
(»Kreutzer-Sonate«)

Die ukrainische Geigerin Diana Tishchenko präsentiert sich als große Ausdrucksmusikerin und Gestaltungskünstlerin. Und in der zeitgenössischen Musik fühlt sie sich hörbar zu Hause. Mit dieser musikalischen Bandbreite stellt sich die vielfach ausgezeichnete, u.a. mit dem renommierten »Grand Prix Jacques Thibaud« prämierte Musikerin nun dem Kölner Publikum vor. An ihrer Seite hat Diana Tishchenko den Pianisten José Gallardo, mit dem sie neben einer Violinsonate von Fazıl Say auch Beethovens berühmte »Kreutzer-Sonate« spielt. Solistisch ist sie mit einer Paganini-Hommage von Alfred Schnittke zu hören sowie mit einem Vogel-Stückchen, das der Portugiese Vasco Mendonça für sie geschrieben hat.

Bodo Wartke *Gesang, Klavier*

Klaviersdelikte

Keine Angst, es sind ausgesprochen delectable Delikte, die der Musikkabarettist Bodo Wartke an seinem Publikum verübt. Hier ein vorsätzlicher Versatz im Versmaß, dort eine hinterhältige Wortspielerei oder ein mit diebischer Freude vollzogener Stilbruch. Immer resultieren daraus treffsichere Pointen, derer man sich nur mit massiven Lachsalven erwehren kann. Von der chronisch problematischen Zweisamkeit bis hin zu drängend aktuellen sozialen Schieflagen reichen Wartkes Themen, wobei er sprachlich wie pianistisch sein Ausnahmetalent unter Beweis stellt. Hochvirtuos, von sprühender Intelligenz und zum Schreien komisch.

Abö Divertimento

Kölner
Philharmonie



Hans Imhoff Konzert

Franz Schubert

Sonate für Klavier C-Dur D 840
(Fragment)

Ungarische Melodie D 817

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate für Klavier a-Moll
KV 310 (300d)

Frédéric Chopin

Polonaise cis-Moll op. 26,1.

Allegro appassionato

Walzer in Des-Dur op. 70 Nr. 3

Walzer cis-Moll op. 64,2

Sonate für Klavier h-Moll op. 58

Eric Lu

Klavier

19:00 Einführung in das Konzert durch
Christoph Vratz

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergr-Platz/Ecke Bechergasse

Sonntag
12.03.2023
11:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Oliver Binder
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Salome Jicia © Guram
Muradov; Krzysztof Baczyk © Ksenia S.
Photography; Michael Spyres © Marco
Borrelli; Julien Henric © Marie Fady 2020;
Carmela Remigio © Nicola Allegri; Anna-
Maria Torkel © Patric Leo; WDR Rundfunk-
chor © Christian Palm; Ensemble Reso-
nanz © Tobias Schult; Riccardo Minasi ©
KölnMusik/Matthias Baus

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH